



gender:impulstage 2012 Job n' Gender

Der Verein Amazone veranstaltete am Dienstag, den 16. Oktober 2012, im Auftrag des Vorarlberger Frauenreferats die vierten gender:impulstage an der FH Vorarlberg.

Nach den einleitenden Worten von **Mag.^a Amanda Ruf M.A.**, Geschäftsführerin des Vereins Amazone, eröffnete **Landesrätin Dr.ⁱⁿ Greti Schmid** den Job n' Gender Fachtag. Im Bereich **Impulse zu Forschung & Praxis** referierten **Ass.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Reingard Spannring** und **Univ.-Prof. Dr. Matthias Sutter** mit spannenden Einblicken in die pädagogisch und experimentell motivierte Forschung mit Perspektiven auf die Jugenderwerbsarbeit und deren Bezug zur direkten Arbeit mit Mädchen und Jungen.

Als Überleitung zwischen Forschung und Praxis wurde das Projekt „I kann's! I trau mer's zu!“ von den Lehrlingsausbildungsleitern **Dieter Hämmerle** von Julius Blum GmbH und **Reinhard Lecher** von Grass GmbH vorgestellt. Im Praxisteil wurden Erfahrungen, Zugänge und Methoden der Teilnehmenden in unterschiedlichen Themenbereichen mit den aktuellen Forschungsergebnissen diskutiert und anschließend im Plenum präsentiert. Ab 12 Uhr und in den Pausen ließen sich die über 100 Besuchenden aus Betrieben, Jugend- und Sozialarbeit, Schulen und Bildungsbereich durch **Impulse Arbeit & Projekte** inspirieren. Die Projekte „I kann's! I trau mer's zu!“, „Job Ahoi - Designs“, „WerkSTADT Bregenz“ sowie die „AmazoneBar“ gaben interessante und praxisorientierte Einblicke in ihre Arbeit.

Statement-Splitter Teilnehmende

„Es wurde heute bestätigt, dass Teams mit 50/50 Anteil Frauen und Männer die beste Überlebenschance haben, und das ist auch meine Erfahrung.“

Martin Hagen, Offene Jugendarbeit Dornbirn

„Wir erhoffen uns, Lösungsmöglichkeiten und Anregungen für Projekte zu finden. Auch ist es uns wichtig, Kontakte über die Grenzen hinaus zu schließen.“

Martina Weinmüller, Agentur für Chancengleichheit in Kempten-Memmingen

„Herr Sutter war wirklich interessant. Er hat einiges aufgezeigt, was logisch ist und an was man arbeiten kann und soll, wenn man Mädchen für typische „Männerberufe“ ansprechen will.“

Dieter Hämmerle, Julius Blum GmbH

„Ich nehme mit, dass man Mädchen immer wieder zeigen muss, dass es wichtig ist, auf andere zuzugehen und auch einmal in Konkurrenz zu treten und das nicht nur in der Mode und im Aussehen.“

Conny Baumann, Jugendkulturzentrum Appenzell



Referierende



Ass.-Prof. in Dr. in Reingard Spanning studierte Soziologie an den Universitäten Wien und Sussex, war als Forscherin am Institut für Höhere Studien und am Österreichischen Institut für Jugendforschung tätig und arbeitet seit 2006 in Forschung und Lehre am Institut für Erziehungswissenschaften der Leopold Franzens Universität Innsbruck. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Jugendforschung mit Schwerpunkt Partizipation und Übergänge von der Schule in den Arbeitsmarkt, informelles und lebenslanges Lernen, kritische Pädagogik und Bildung für nachhaltige Entwicklung.



Univ.-Prof. Dr. Matthias Sutter ist Professor für Experimentelle Wirtschaftsforschung an der Universität Innsbruck und Teilzeitprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Göteborg. Forschungsschwerpunkte sind Teamentscheidungen, Kooperation in Gruppen, Wettbewerbsverhalten und ökonomische Entscheidungen von Kindern und Jugendlichen auch im Hinblick auf Geschlechterunterschiede. Seine Arbeiten wurden mit dem Wissenschaftspreis des Landes Tirol und dem Würdigungspreis des Landes Vorarlberg ausgezeichnet.

Vortrag-Splitter

Jugendliche im Übergang zur Erwerbsarbeit - Ass.-Prof. in Dr. in Reingard Spanning

Übergangsverläufe von der Schule in die Erwerbstätigkeit sind heute vermehrt durch Brüche, Warteschleifen und Umwege, die durch Schul- und Lehrabbrüche, Schul- und Lehrstellenwechsel, längere Suchprozesse, häufige Jobwechsel, unsichere Beschäftigungsverhältnisse und wiederholte Arbeitslosigkeit entstehen, gekennzeichnet. Diese Entwicklung spiegelt den Strukturwandel der Arbeitsgesellschaft und die damit einhergehenden Entgrenzungs- und Individualisierungstendenzen. Der Arbeitsmarkt als wirtschaftliche und das Bildungssystem als gesellschaftliche Rahmenbedingung beispielsweise stehen häufig in Widerspruch zueinander und schränken Handlungsspielräume und Motivation der Jugendlichen ein. Während ihnen die Entwicklung von Lebensbewältigungskompetenzen und proaktives Handeln abverlangt wird, müssen die institutionellen Rahmenbedingungen flexibilisiert werden, um neue Risikolagen abzufedern, und lern-, integrations- und motivationsförderliche Betätigungsfelder in und außerhalb der Schule gestärkt werden.

Junge Frauen und Wettbewerb - Univ.-Prof. Dr. Matthias Sutter

Es braucht Evidenz dafür, wie Politikinterventionen wirken, um anhand dieser Grundlage sinnvoll entscheiden zu können, welche dieser Interventionen eingesetzt werden sollen. Daher haben wir mit unseren Forschungen verschiedene wettbewerbsbeeinflussende Maßnahmen wie die Quotenregelung und andere Startvorteile evaluiert. Diesbezüglich wurde in unseren Untersuchungen erstens die Effektivität der Maßnahmen - bringen sie junge Frauen dazu, vermehrt am Wettbewerb teilzunehmen - und zweitens die Effizienz der Maßnahme - motivieren sie die bestqualifiziertesten Frauen dazu, sich dem Wettbewerb zu stellen - überprüft. Unsere Untersuchungen zeigen, dass erstens die Quotenregelungen und ein Startvorteil von Frauen eine stärkere Teilnahme am Wettbewerb bewirkt und zweitens, dass es sich dabei um die bestqualifiziertesten Frauen handelt. Außerdem wurde Evidenz dafür gefunden, dass die Maßnahmen zu Effizienzgewinnen auch nach dem Wettbewerb führen können. Somit werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.

Die beiden Vorträge von Job n' Gender können Sie unter www.amazone.or.at/git12 downloaden.

Essence „Mädchen und Jungen am Arbeitsmarkt der Zukunft“

Nach den Vorträgen haben sich die Teilnehmenden an verschiedenen Thementischen in Form eines Word-Cafés folgenden zwei Fragen gestellt:

Frage 1: Was ist die größte Herausforderung in Ihrem Bereich?

Frage 2: Welche Bedürfnisse haben Mädchen? Welche Bedürfnisse haben Jungen?

Arbeitsinitiativen

Frage 1

- Der Migrationshintergrund – traditionelle Rollenbilder bei den Jugendlichen bzw. deren Familien
- Schaffung eines adäquaten und attraktiven Angebots für Mädchen und Jungen
- Es melden sich weniger Mädchen als Jungen bei den Arbeitsinitiativen und deren Bildungsniveau ist anders. Mädchen haben eine höhere abgeschlossene Ausbildung

Frage 2

- Aufgrund der fehlenden Vorbildwirkung in der Familie wollen Jugendliche oft nur eine Hilfsarbeiter- oder Hilfsarbeiterinnen Stellung
- Jugendliche in Arbeitsinitiativen fühlen sich zum großen Teil durch ihre Herkunft und Umfeld benachteiligt. Sie haben ein großes Bedürfnis nach Gerechtigkeit und Sinnhaftigkeit, wollen gesehen werden
- Zuerst müssen Bedürfnisse im privaten und sozialen Umfeld geklärt sein, damit sich Jugendliche auf Arbeit und Ausbildung konzentrieren können

Jugendliche

Frage 1

- Diskriminierung bei der Arbeitssuche durch kulturbedingte Aspekte
- Rollenklischees: Mädchen in „Jungenberufen“ sind Mannsweiber für Jungen, Jungen schämen sich für „Frauenarbeit“, d.h. es gibt keine Aufteilung der Hausarbeit!
- Erwartungen an Mädchen sind höher als die an Jungen

Frage 2

- Bedürfnis nach Flexibilität: Junge Mütter beispielsweise ändern ihre Bedürfnisse, sie wollen später noch eine Ausbildung machen
- Es gibt keine Unterschiede in den Bedürfnissen zwischen Mädchen und Jungen. Beide Geschlechter haben ein starkes Bedürfnis nach Selbstwirksamkeitserfahrungen, Anerkennung, Wertschätzung und sozialen Kontakten
- Motivation durch eine sinnhafte Arbeit, in der auch Spaß Platz hat

Soziale Institutionen

Frage 1

- Motivation und Lernbereitschaft der Jugendlichen: es sind zuerst andere Probleme aus dem Weg zu räumen
- Bildung und Bildungszugänge: viele wissen nicht, wie das System funktioniert
- Sozialisation festigt typische Berufsbilder der Mädchen. Jungen ist der Verdienst wichtiger, Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist Mädchensache und für Jungen kein Thema

Frage 2

- Sowohl Mädchen als auch Jungen haben das Bedürfnis nach geschlechtssensibel agierenden gleichgeschlechtlichen Bezugspersonen in den Einrichtungen
- Zugänge zu Arbeit, Beruf und Zukunftsbildern müssen vielfältig sein
- Das Verbindende mehr in den Fokus nehmen als das Trennende

Jugendarbeit

Frage 1

- Viele Jugendliche aus der OJA streben Hilfsarbeit an, damit sie schnell Geld verdienen. Gleichzeitig haben sie Angst davor, in einer Lehre zu scheitern
- Tradierte Rollen- und Berufsbilder wirken noch sehr stark, den Jugendlichen fehlt das Wissen über die Vielfalt
- Vorbildfunktion als Genderteam: Alternative Rollenbilder in der Arbeit vorleben, geschlechtssensibler Umgang der Jugendlichen untereinander

Frage 2

- Gute Information und Auskunft erhalten, damit viele unterschiedliche Erfahrungen gesammelt werden können
- Einblicke in die Praxis bekommen, um ein Gefühl für einen Beruf zu bekommen
- Rollenbilder möglichst früh auflösen, damit Offenheit für eine talentorientierte Berufsauswahl gegeben ist

Betriebe

Frage 1

- Strukturen in Wirtschaftsbetrieben sind nicht auf Karenzeiten ausgelegt
- Je höher eine Frau in der Hierarchie aufsteigt, desto „männlicher“ werden die Strukturen und die Auswahlverfahren
- Gleichbehandlung von Lehrlingen heißt nicht, die weiblichen und männlichen Lehrlinge gleich zu behandeln. Wie kann Gleichbehandlung gelingen? Wie können Mädchen angesprochen werden? Wie können Kompetenzen erkannt werden?

Frage 2

- Das Gefühl Dazugehören und Zuverlässigkeit in Beziehungen. Sie wollen ernst genommen werden und eine gerechte Chance mit der Möglichkeit Fehler zu machen
- Jugendliche müssen Berufe „begreifen“ können, um „andere“ Wege gehen zu können. Sie brauchen Möglichkeiten, um an ihre Lebenswelt andocken zu können
- Gleichberechtigung von Mädchen in technischen Feldern leben, Mädchen unterstützen und ernst nehmen. Nicht nur drüber reden, sondern tun!

Schule

Frage 1

- Nachhaltigkeit der Genderarbeit bei Projektarbeiten: Rollenbilder auflösen braucht Zeit
- Geschlechtersensibles Arbeiten als Herausforderung – es fehlt an Ressourcen, Know how, Finanzen...
- Eltern erreichen: Sie sind wichtig für die Entscheidungsprozesse ihrer Kinder

Frage 2

- Alle Jugendlichen wollen etwas tun und möchten in diesem Tun anerkannt werden, Selbstwirksamkeits- und Erfolgserlebnisse haben
- Bedürfnis nach gut gefestigter Beziehung zwischen Eltern und Jugendlichen, um Reflexionsprozesse bei Eltern zu fördern. Diese ist bei Entscheidungsprozessen wichtig. Eltern sind aber oft in eigenen Rollen verhaftet
- In der Schule mehr auf Stärken der Jugendlichen aufbauen, als sich auf die Schwächen zu konzentrieren



Impulse Arbeit & Projekte: Jugend-Arbeitsinitiativen in Vorarlberg

Job Ahoi - Designs

Das Projekt vermittelt arbeitssuchenden Jugendlichen, dass Arbeit Spaß machen kann. Durch die Zusammenarbeit mit Designerinnen und Designer sowie der Arbeit mit hochwertigen Materialien werden sie nach Phasen der Arbeitslosigkeit zu neuen Perspektiven ermutigt. Job Ahoi vermittelt als Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeit arbeitssuchenden Jugendlichen Fach- und Sozialkompetenz, verbessert ihre persönliche Lebenssituation und fördert ihre Persönlichkeitsentwicklung.

Mehr dazu unter shop.ojad.at

WerkSTADT Bregenz - Jugend in Arbeit

Langzeit Arbeitsuchende brauchen eine sinnvolle Beschäftigung, Anerkennung, Unterstützung und Kontakte, um im Leben und am Arbeitsmarkt wieder Fuß fassen zu können. Ziele sind die Erhöhung der Arbeitsmarktchancen sowie die Erreichung der Eigenerwirtschaftungsziele durch einzelne Arbeitsbereiche.

Mehr dazu unter www.integra.or.at

I kann's! I frau mer's zu!

Als Kompetenzträgerinnen erforschen Lehmädchen aus den Betrieben Julius Blum GmbH und Grass GmbH auf kreative und innovative Art ihre Arbeitswelt und entwickeln in der zweijährigen Projektlaufzeit Ideen für den Arbeitsplatz der Zukunft, der sich durch mädchengerechte Strukturen hervorhebt. Das Mädchen Know how wird den Betrieben in einer Checkliste zur Verfügung gestellt und mit Maßnahmen zur Strukturoptimierung verknüpft.

Mehr dazu unter www.ikanns.at

AmazoneBar

Die AmazoneBar ist ein Angebot des Vereins Amazone und kann von Jugendevents Veranstaltenden, Vereinen, Schulen, Gemeinden etc. gebucht werden. Durch die Einrichtung einer alkoholfreien, stationären und mobilen Bar lernen die Jugendlichen eine Alternative zu alkoholischen Getränken kennen.

Mehr dazu unter www.amazone.or.at/amazonebar

Der Ausklang am Buffet bot den Teilnehmenden Gelegenheit, sich über den spannenden Nachmittag zu unterhalten, sich auszutauschen und Netzwerke zu knüpfen. Außerdem konnten die Impulse Arbeit & Projekte erkundet und am Büchertisch mit Fachliteratur zum Thema Job n' Gender geschmökert werden.

Der Verein Amazone und das Vorarlberger Frauenreferat danken herzlich für das Interesse und die rege Teilnahme bei den gender:impulstagen 2012.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen bei den gender:impulstagen 2013!